

Depotnachrichten

von Christine Dörr

In unserem Museumsdepot befinden sich viele Gegenstände, die aus verschiedenen Gründen nie der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Folgende Gründe sind:

- a) die Exponate sind in keine Sammlung oder Sonderausstellung ein zu ordnen
- b) Sie sind so schadhaft, dass sich dem Wert entsprechend, eine Restaurierung nicht mehr lohnt
- c) es sind nur mehr Bruchstücke vorhanden
- d) sie sind zeitlich nicht ein zu ordnen
- e) sie sind aus verschiedenen Gründen nicht transportfähig (Alter, Zustand, Gewicht etc.)
- f) es fehlt sämtliche Dokumentation

Damit die Gegenstände nicht der Vergessenheit anheim fallen möchten wir Ihnen in jedem Blatt ein Exponat unter der Rubrik „FUNDUS“ vorstellen.

FUNDUS 3: Ein Strickmusterband

ein Objekt aus unserer Textilsammlung (es treffen die Gründe b), d) und f) zu).

Das Band ist 155cm lang und 14cm breit. Es ist aus feinem weißem und rotem Garn gefertigt. Auf dem Band befinden sich 66 verschiedene Strickmuster, davon ein Randbortenmuster. Die Muster sind jeweils durch zwei rote linksgestrickte Reihen getrennt. Es werden die verschiedensten Muster mit rechten und linken Maschen sowie mit verschränkten Maschen etc. ausgeführt.



Plastische Muster, Lochmusterflächen, Lochmusterstreifen, Rippenmuster und Zopfmuster. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Warum ist für uns dieses Band so interessant?

Noch im vorigen Jahrhundert gehörte stricken, neben häkeln, netzen und nähen noch zu jenen Gegenständen, welche in der Schule gelehrt wurden, um die Mädchen auf ihr zukünftiges Leben als Hausfrau vorzubereiten.

Es gehörte zum guten Ton diese Tätigkeiten neben dem Kochen zu beherrschen, war doch eine große Aussteuer eine Voraussetzung, als gute Heiratspartie zu gelten.

Die Aussteuer wurde meist von den jungen Mädchen selbst gefertigt, auch um ihren Fleiß unter Beweis zu stellen. In „besseren“ Häusern wurde eine Frau zur Herstellung der Aussteuer angeworben, oder die Aussteuer wurde gekauft. Nichts desto trotz, müssten die Mädchen diese Fertigkeiten erlernen.

Jedes Kleidungsstück wurde mit einem Monogramm versehen, einerseits um die Wäschestücke einer Person zuzuordnen, aber auch z.B. bei Brandkatastrophen, schnellen Hausräumungen, dem Besitzer sein Eigentum wieder zurück zu geben zu können. Bei Strümpfen und Socken finden wir neben dem Monogramm auch Zahlen in den Gegenstand gestickt. So konnte man die einzelnen Strümpfe nach der Wäsche wieder als Paar zusammenfügen.

Dies war nicht der einzige Grund, war es doch der Stolz jeder Besitzerin, nach der Wäsche, auf der Trockenleine bis zu einem Dutzend oder mehr Socken oder Strümpfe vorzuweisen. Man dokumentierte damit seinen Fleiß beziehungsweise seinen Reichtum. In unserem Depot finden sich noch viele Beweisstücke dieser Art.